

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 24 (1925)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Schweizerische Numismatische Gesellschaft : XLVII.
Generalversammlung den 24. und 25. September 1927 in Baden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Numismatische Gesellschaft

XLVII. Generalversammlung den 24. und 25. September 1927 in Baden.

Der erste Tag.

Anwesend waren: unser Ehrenmitglied Emil Hahn aus Zürich; vom Vorstand die Herren Dr. Gustav Grunau, Präsident; Dr. R. Wegeli, Vizepräsident; Fritz Blatter, Kassier; Dr. Wilhelm Josef Meyer, Sekretär; Dr. Hans Blösch, Bibliothekar; Fürsprech Paul Hofer, Emil Gerber, Zürich; ferner die Herren Schönenberger, Bern; Lang-Schnebli, Baden; Niggeler, Baden; Dr. Nägeli, Zürich; Dr. F. Burkhardt, Zürich; Karl Hüni, Winterthur; Dr. Engeli, Winterthur; W. Rölin, Uznach; Hans Mathys, Wetzikon; Prof. Dr. Gessner, Aarau; J. Simmen, Solothurn; Viktor Luthiger, Zug; Hermann Dreyfuss, St. Gallen; Sigmund Ribary, Luzern; E. Kurmann, Luzern; A. Meyer, Moudon; Alb. Michaud, La Chaux-de-Fonds; André de Palézieux, Vevey; Dr. O. Bernhard, St. Moritz; Hans Frey, Riehen.

Ihre Abwesenheit lassen entschuldigen: unsere Ehrenmitglieder, die Herren Dr. Demole, Genf, unser Ehrenpräsident; Adrien Blanchet, Paris; Leonhard Forrer, Bromley-Kent; Prof. Dr. Luschin von Ebengreuth, Graz; ferner unsere Gesellschaftsmitglieder, die Herren Edouard Audeoud, Genf; Dr. Roehrich, Genf; Henri Fatio, Genf; Henri Jarrys, Genf; Léon Montandon, Neuenburg; Huguenin Frères, Le Locle; Ph. Moricand, Genf; J. Jeanprêtre, Auvernier; Franz Haas, Luzern; Edmund Nordheim, Hamburg.

Auf den Tagsatzungen in Baden hatten unsere gnädigen Herren und Obern so oft die Münzfragen erörtert und die Abgeordneten gemahnt, dass den Münzverordnungen nachzukommen sei. Mit sichtlichem Interesse trafen sich die Münzforscher dieses Jahr am Samstag, den 24. September, in demselben Tagsatzungssaal, der allerdings renoviert ist, aber den gleichen heimeligen Charakter bewahrt hat. Statt der Tagsatzungsherren sassen dieses Mal die zahlreich erschienenen Numismatiker an der Tafel und obenan unser Präsident, Herr *Dr. Gustav Grunau*, der kurz nach 5 Uhr die Sitzung mit einem Hinweis auf die geschichtliche Bedeutung der altherwürdigen Stätte und des Ortes eröffnete. Es waren vorerst zu erledigen:

Die geschäftlichen Traktanden.

Das Protokoll der letztjährigen Tagung in Murten (gedruckt im letzten Heft unserer Rundschau) wurde ohne nochmalige Lesung genehmigt.

Der Präsident erstattete einen kurzen übersichtlichen Bericht über die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre.

Der Kassier, Herr *F. Blatter*, konstatierte in seiner *Rechnungsablage* einen kleinen Aktivsaldo. Die Rechnungsrevisoren konnten die übliche, einwandfreie Rechnungsablage feststellen und verdanken.

Infolge *Ablaufes der Amtsdauer* musste der *Vorstand neu gewählt* werden. Das Resultat war die Bestätigung des bisherigen Vorstandes in globo. Als *Rechnungsrevisoren* wurden die Herren A. de Palézieux (Vevey) und Dr. A. Engeli (Winterthur), letzterer an Stelle des demissionierenden Herrn S. Ribary, vorgeschlagen und gewählt.

Als *Versammlungsort für 1928* wurde Lausanne bestimmt. Für unsere Statuten, die neu gedruckt werden müssen, ist eine Revision nötig. Der Vorstand wird beauftragt, diese auf die nächste Jahresversammlung vorzubereiten. Das

Eintrittsgeld soll wie bisher für eine dreijährige Periode auf Fr. 5.— und der Jahresbeitrag auf Fr. 20.— belassen werden.

Damit waren die Traktanden rasch ohne lange Diskussion erledigt. Die Wissenschaftler hatten nun das Wort; als erster sprach:

Herr *Dr. med. Oskar Bernhard* (St. Moritz): Griechische und römische Münzen zum antiken Badewesen.

Schon die Römer entdeckten und schätzten die Heilquellen von Baden; denn schon Tacitus meldet in aller Form, dass Baden, das römische Aquae, ein „durch seine heilkräftigen Bäder berühmter Ort“ war. Von Baden kennen wir allerdings keine römischen Münzen mit Badeszenen, die überhaupt recht selten sind, da dem Künstler dafür zu wenig Raum zur Verfügung stand. Dafür eigneten sich besser Marmorreliefs und Vasenbilder. Diese sind um so häufiger, da die Römer, wie schon die Griechen, auf die Hygiene und damit zusammenhängend auf Wasser- und Kanalisationseinrichtungen besonders Wert legten und hierin schon Grosses leisteten. Aus diesen weitem Gebieten finden sich denn auch Symbole auf Münzen. So liess Selinunt im Jahre 450 vor Christus, als seine Umgebung entsumpft wurde, und als es durch den Arzt und Philosophen Empedokles von der Malaria befreit wurde, Münzen schlagen. Ihr schönes Gepräge zeigt auf dem einen Stück Apollo und Artemis, die Verursacher der Krankheit, auf einem Zweigespann; die Rückseite enthält den am Altar des Asklepios opfernden Flussgott. Auf der andern Münze sieht man den Herakles, der den in Stiergestalt sich bäumenden Fluss bändigt, während der Sumpfvogel entflieht, dem die Gegend nicht mehr behagt. Andere Abzeichen sind Schröpfköpfe, die Schlange des Asklepios oder dessen Schlangenstab, ein in unserer Zeit noch bekanntes Symbol, da Kultstätten des Asklepios meist mit Heilquellen verbunden waren. Auf Weisung der sybillischen Bücher kam die Aeskulapnatter im Jahre 300 v. Chr. von Epidaurus nach Rom und wurde von den Römern auch in nördliche Gegenden verpflanzt. Wo sie sporadisch nachgewiesen

wird, da finden sich gewöhnlich auch noch Ueberreste von römischer Besiedlung. Mit solch interessanten Exkursen wie auch mit beigegebenen Lichtbildern wusste der Referent seinem Thema Farbe und Leben zu geben. Für den zweiten Vortrag lagen Zeit und Gegenstand unsern Begriffen bedeutend näher.

Herr *Emil Gerber* (Zürich): Der Zürcher Medailleur Hans Jakob Gessner (1677—1737).

Seine Landsleute und Vorgänger, Stampfer und die beiden Bullinger, hatten schon vor ihm Bedeutendes geleistet. Gessner lebte im Zeitalter Ludwigs XIV., seine Vorbilder holte er sich in Versailles, wo dieser Kunstzweig eine grosse Rolle spielte. Gessners Darstellungen verraten etwas Offizielles, Unnahbares; ihnen fehlt etwas vom seelisch Warmen; doch stehen die Bilder formvollendet da, klar und durchsichtig in der Disposition. Durch die technische Vollendung vermochte Gessner die Glanzzeit eines Stampfers in Zürich noch einmal heraufzubeschwören. Der Referent verstand, eine treffende Charakterisierung zu entwerfen; die vielen Projektionen an der Leinwand gaben uns eine Idee von dem Reichtum der Schöpfungen des vielseitigen Künstlers. Ihm verdanken wir eine Menge historischer Medaillen, die bis ins 19. Jahrhundert verwendete Zürcher Verdienstmedaille, vortreffliche Porträtsmedaillen, so auf Zwingli, Bullinger, J. J. Scheuchzer, die Aebte von Muri und Rheinau; auch Medaillen mit schönen Wappen und architektonischen Darstellungen fehlten nicht. Nach dem Tode Gessners hat Zürich die Führerrolle in der Medaillenkunst an Bern und Basel abtreten müssen.

Von Berner Münzkreisen und Sammlern vernahmen wir Wertvolles von:

Dr. Hans Blösch (Bern): Haller als Numismatiker und seine Mitarbeiter.

Gottlieb Emmanuel Haller, der Sohn des grossen Albrecht von Haller, ist dem Numismatiker vor allem durch sein heute

noch unentbehrliches Werk bekannt: Schweizer Münz- und Medaillenkabinett (1780—81). Weniger oder gar nicht erwähnt wurde bis jetzt die grosse Briefsammlung, die er hinterlassen hat, welche Tausende von Briefen enthält und heute auf der Stadtbibliothek in Bern aufbewahrt wird. Der Referent macht als erster auf das darin enthaltene Material mit den vielen Angaben über einzelne Stücke oder Sammlungen aufmerksam. Wieviel noch daraus zu schöpfen war, bewiesen die gutgewählten Beispiele, wie der Brief von Julie Bondeli, eine unbekannte Selbstbiographie des Berner Münzmeisters Christian Fueter.

Mittlerweile war der Zeiger der Uhr auf 7 $\frac{1}{4}$ gerückt, die Zeit, welche das Programm vorgesehen hat für

das Abendbankett im Kursaal.

Der Kassier und der Sekretär waren zu Beginn ganz beschäftigt mit Austeilen willkommener Sachen, vorab des Gedenkpennings. Das schöne Gepräge, das von der Firma Huguenin Frères in Le Locle ausgeführt wurde, zeigte auf der Vorderseite das Porträt des berühmten Aargauers Philipp Albrecht Stapfer, des Helvetischen Ministers der Künste und Wissenschaften, auf der Rückseite das Badener Wappen. Die Teilnehmer erhielten neben dem Gedenkpennig zwei numismatische Ansichtskarten mit den Bildern des Jetons, eine Spende unseres Präsidenten, der auch dieses Mal wieder eine schön gedruckte Menükarte mit dem Bildnis Stapfers vorbereitet hatte; ferner Ansichtskarten von Baden, einen illustrierten Führer des Versammlungsortes. Unsere Rocktaschen kamen somit nicht aus der Gewohnheit, Drucksachen beherbergen zu können. Denn vorläufig kamen wir nicht dazu, sie genauer durchzusehen oder zu lesen. Kaum hatten wir mit dem ersten Gang dem Magen sein Recht gegönnt, richtete der *Präsident, Herr Dr. Grunau*, die *Begrüßungsrede* an sein numismatisches Volk, welches auch Vertreter der Regierung und der

Stadt, Presseleute und Gäste mit ihrem Erscheinen beehrt hatten. Mit dem Willkommensgruss verband der Präsident einen Hinweis auf die Bedeutung der Numismatik als Hilfswissenschaft in verschiedenen Gebieten der Forschungen, als Trägerin des vaterländischen Gedankens und zugleich als Förderin der Volksbildung. Nun ergriff Herr *Regierungsrat Schibler* (Aarau) das Wort. Auf die Versammlung hin hatte er sich über die aargauische Münzkunde Rechenschaft zu geben versucht und war erstaunt über die Fülle von Kulturgeschichte, die hinter diesen Metallstücken steckt. Jedes Einzelgebiet, wie Baden, Zofingen, Brugg u. a. hat darin eine eigene Geschichte. Die Medaillen erinnern an grosse Männer, hervorragende Taten, an Krieg und Frieden; an sie beim Volke zu erinnern und sie so nicht ganz zu vergessen, liegt in der bildenden Aufgabe unserer Gesellschaft. Sein Wort und seine Sympathien gelten dem Blühen und Gedeihen der numismatischen Gesellschaft, die versteht, sogar dem Materiellsten, dem Gelde, ideale Seiten abzugewinnen.

Inzwischen war ein guter Tropfen Festwein aufgerückt, der uns in edler Weise von der Stadtbehörde offeriert wurde. In ihrem Namen sprach und begrüßte uns Herr *Dr. Raschle, Stadtschreiber*. In verdankenswerter Weise hatte er sich bereit erklärt, uns über die Vergangenheit von Baden in kurzen Zügen zu orientieren. Ohne zu ermüden, wusste er von den vielen Jahrhunderten, von der Römerzeit bis auf die Periode von Brown und Bovery zu erzählen. Die genauen Hinweise aus der Ortsgeschichte, die nur durch die guten Lokalkenntnisse möglich waren, gaben dem freien Vortrag seinen besonderen Reiz. Wo das Militärspital der Römer stand, oder römische Münzen gefunden wurden, alles konnte bestimmt angegeben werden. Im Mittelalter taucht Baden im 10. Jahrhundert wieder auf, kommt von den Grafen von Lenzburg an die Kyburger und Habsburger, bis es 1415 von den Eidgenossen erobert wird. Die nicht geringe Bedeutung Badens in der eidgenössischen Politik, besonders zwischen Bern und Zürich, liegt auf der Hand und weist manche interessante Seite auf.

Die Mitteilungen darüber fesselten die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schlusse.

Der Präsident, Herr *Dr. Grunau*, verdankte im Namen aller solche erwünschte Aufschlüsse über die Heimatkunde und unterliess nicht, der Spende des Ehrenweins gebührend zu gedenken. Endlich kam er nun dazu, seine Plauderei, wie sie im ersten Teil des Programms angegeben war, vom Stapel zu lassen: „*über die aargauischen Schulpreismedaillen*“. Durch die vortreffliche Publikation von Dr. A. Flury über die Berner Stücke und ihre Geschichte ist man darauf eingestellt, diese Sitte auch an andern Orten in den Bereich der Forschungen zu ziehen. Für den Kanton Aargau wäre hierin noch vieles zu tun. Einige Stücke von Schulprämien sind abgebildet in der Schrift von B. Fricker, *Geschichte der Badener Stadtschule* (1904). Von diesen heute selten gewordenen Schulmedaillen konnten einige aus der Sammlung unseres Herrn Lang-Schnebeli, Stadtrat (Baden), vorgewiesen werden. In Baden wurden sie am längsten, bis 1835, ausgeteilt. Aber auch in andern Aargauer Städten, in Aarau, Bremgarten, Brugg, Lenzburg, finden sich solche Schulprämien, die an fleissige Schüler abgegeben wurden. Viele von diesen sind von Hecker († 1772) und Mörikofer geprägt und gehören zu den besseren dieser Art. Sie sind nicht so prunkvoll wie andere Medaillen, man denke an diejenigen der Klöster Muri und Wettingen, und haben auch in der Politik wenig zu sagen, aber für die Kultur und Schulgeschichte sind sie von grossem Wert und Bedeutung.

Seminardirektor Frey (Wettingen) unterstrich in seinem Toast besonders letzteres und wies darauf hin, dass noch heute an manchen Orten Geldprämien an Schüler bei Anlass von Jugendfesten auf die alte Sitte zurückzuführen sind. Heute sind es nagelneue Geldstücke aus der Münzstätte in Bern. Herr *Dreyfuss* (St. Gallen) widmete einige Dankesworte dem Vorstande für seine Mühewaltung. Nun setzten kleinere Mitteilungen und das Vorzeigen von seltenen Stücken ein. Die zwölfte Stunde verging, bevor die Tafel sich aufgelöst hatte.

Der zweite Tag.

Ein regelrechter Herbstregen hatte schon am Samstag abend eingesetzt und dauerte erbarmungslos am Sonntag weiter, so dass die im Programm vorgesehene Besichtigung der Schlossruine Stein buchstäblich ins Wasser fiel. Um so ausgiebiger konnten wir die Zeit für den Besuch des historischen Museums im Landvogteischloss ausnützen. Und es lohnte sich. Der Bau selbst ist schon eine Sehenswürdigkeit. Man kann den Badenern nur gratulieren zu der Idee, diesen historischen Sitz im Jahre 1910 für ein Museum eingerichtet zu haben. Einen Katalog gibt es noch nicht, aber in Herrn Lang hatten wir einen ausgezeichneten Führer. Der Reichtum im Innern der Räume übertraf jede Erwartung. Wir sahen aus der Römerzeit eine Menge von medizinischen Instrumenten, Schmuckstücken (einen Lampenträger, der allein auf 10,000 Franken bewertet ist); natürlich viele Rötermünzen aus der Gegend; dann 200 bis 300 Ansichten von Baden, Wappentafeln, Porträts und alle möglichen Gebrauchsgegenstände der guten alten Zeit. Wie wir uns in diese zu versetzen suchten, tauchten Mädchen in der schmucken Badener Tracht auf und spendeten uns einen Imbiss. Das war reizend. Nach einem kurzen Besuch im Stadtarchiv fanden wir uns wieder zum Mittagsbankett im Hotel z. Waage zusammen, das mit manchem Toast und Anregungen zu unsern Bestrebungen einen animierten Verlauf nahm. Unser Mitglied, Herr Hans Frey, Graveur-Medailleur, schenkte jedem Anwesenden eine von ihm gravierte Plakette, die anlässlich der internationalen Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraft-Nutzung, Basel 1926, herausgegeben worden war. Die schöne Erinnerungsgabe wurde vom Präsidenten wärmstens verdankt. Der letzte Gang galt der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Maris stella in Wettingen. Herr Seminar-direktor Frey stellte sich uns in freundlicher Weise zur Verfügung. Wer Sinn und Verständnis hat für die Zeugen einer vergangenen Kultur und Kunst, besonders für die prachtvollen Glasgemälde, für die Schöpfungen der Holzschnitzer auf dem Gipfelpunkt ihrer Kunst, wie sie die Chorstühle zeigen, für

Kirchendekorationen, der konnte nur staunen und bewundern. Wie schon mancher vor uns, schieden auch wir von dieser Kunststätte mit einem dankbaren Vale Maris stella. Es war ein würdevoller Abschluss unserer gediegenen Tagung in Baden, die soviel Schönes und Lehrreiches bot.

Der Sekretär: *Dr. Wilh. J. Meyer.*

Jahresbericht des Präsidenten.

Werte Gesellschaftsmitglieder!

Hiermit gestatte ich mir, Ihnen Jahresbericht abzulegen über die Tätigkeit unserer Gesellschaft seit der letzten Hauptversammlung (September 1926 in Murten).

Die Gesellschaft hat durch Tod ein Mitglied und ein Ehrenmitglied verloren.

Herr Fürsprecher *Dr. Felix Jeanneret* in La Chaux-de-Fonds war seit 1904 Mitglied.

Herr Kommandant *Auguste Babut*, in Paris, gehörte unserer Gesellschaft seit 1905 an und war seit langen Jahren Ehrenmitglied. Herr Babut war seinerzeit Präsident der französischen numismatischen Gesellschaft. Vor dem Kriege hatten wir zu wiederholten Malen das Vergnügen, Herrn Babut an unseren Generalversammlungen anwesend zu sehen, und in seinen gediegenen Ansprachen hat er stets das gute Einvernehmen zwischen der französischen numismatischen Gesellschaft und unserer Gesellschaft hervorgehoben. Durch ein Legat von 1000 Franken, das uns seine Witwe in hoherherziger Weise ausgerichtet hat, hat Herr Babut seiner grossen Anhänglichkeit ein ehrendes Denkmal gesetzt. Wir werden unsere lieben Verstorbenen in bestem Angedenken behalten.

Im letzten Heft unserer Numismatischen Rundschau meldeten wir den Tod des Herrn Edmund Nordheim in Hamburg. Diese Nachricht erhielten wir aus Genf von einem früheren Vorstandsmitglied. Wir sind in der glücklichen Lage, diese Mitteilung zu dementieren. Die Details möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Nach Versand unserer letzten Rundschau erhielt Ihr Präsident eine Zuschrift folgenden Inhalts von einem Freunde des Herrn Nordheim: „Sie haben im letzten Heft unserer Zeitschrift die Nachricht vom Tode meines alten Freundes Edmund Nordheim in Hamburg gebracht. Nachdem ich noch am 4. Januar 1927 eine Karte von ihm hatte, schrieb ich nach Hamburg an Freunde und höre, dass Herr Nordheim wohlauf sei!! Woher stammt Ihre Nachricht?“ Von Herrn Nordheim langte eine Karte ein: „Aus der Schweizerischen numismatischen Rundschau ersehe ich, dass ich gestorben bin. Leider hat dies Herrn Blatter, unseren Vereinskassier, nicht gehindert, meinen Mitgliederbeitrag einzukassieren. Bei der nächsten Todesanzeige hoffe ich, irgend einen netten Kommentar zu finden und zeichne inzwischen hochachtungsvoll Edmund Nordheim, Vorsitzender des Hamburger Vereins für Münzfreunde.“

Sie können sich wohl denken, dass Ihr Präsident hocherfreut war von dieser Wiedergeburtanzeige und Herrn Nordheim herzlichst begrüßte. Fälschlich Totgesagte haben Aussicht auf ein langes Leben, und es ist unser herzlichster Wunsch, Herrn Nordheim noch lange Jahre zu unseren Gesellschaftsmitgliedern zählen zu dürfen.

An *Austritten* haben wir zu verzeichnen: die Herren *Rudolf Hagnauer*, Zürich, seit 1922 Gesellschaftsmitglied, und Herr *F. Naly*, Genf, seit 1894 der Gesellschaft angehörend.

An *Neuaufnahmen* haben wir zu verzeichnen: Das *Herzogliche Münzkabinett in Gotha*, das bis 1915 bereits Gesellschaftsmitglied war, ferner die Herren *J. Simmen*, Solothurn, empfohlen durch die Herren Künzler und Dr. Grunau, *Dr. Ferdinand Kraus*, Braunschweig, empfohlen durch Vizeprä-

sident und Präsident, und Herrn W. Röllin, Uznach, empfohlen durch die Herren Vizepräsident Dr. Wegeli und Blatter.

Auch dieses Jahr sind keine grösseren Aufgaben an die Gesellschaft herangetreten. Der Vorstand hat sich in der Hauptsache mit der Herausgabe der Numismatischen Rundschau und den Vorbereitungen für unsere Hauptversammlung befasst. Was unsere *Zeitschrift* anbetrifft, so haben wir den schwerfälligen und umständlichen Apparat der Redaktionskommission aufgegeben und nach Vereinfachung getrachtet. Herr Museumsdirektor Dr. Wegeli in Bern, unser verehrter Herr Vizepräsident, hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, die Redaktion zu übernehmen und wird als alleiniger Redaktor zeichnen. Was den Inhalt der Zeitschrift anbetrifft, so ist vorgesehen, dieselbe noch mehr auszubauen, darnach zu trachten, deutsche und französische Arbeiten zu bringen, um die traditionelle Zweisprachigkeit aufrecht zu erhalten. Sodann wird der Bibliographie noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden durch Besprechung numismatischer Literatur der Schweiz und des Auslandes, durch Veröffentlichung von Fundberichten, Auktionsberichten (speziell solcher über Schweizermünzen) und kleineren numismatischen Nachrichten, die allgemeines Interesse erwecken. Ausser der schweizerischen Münzkunde soll auch nach wie vor die antike Münzkunde, griechische und römische Numismatik, zur Geltung kommen, da wir damit im Ausland in numismatischen Kreisen grossem Interesse begegnen, da ja das Studium griechischer und römischer Münzkunde sich aus künstlerischen und kulturellen Gründen absolut rechtfertigt.

Im Berichtsjahr erhielten wir ausser dem Legat Babut noch andere *Schenkungen*, die hiermit auch an dieser Stelle nochmals wärmstens verdankt werden. Unser Mitglied, Herr *Henri Guillard* in Bex, schenkte unserer Bibliothek zwei schöne Werke aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts über römische Münzen, Bücher mit vielen Kupfertafeln reichlich illustriert. Die Firma *Huguenin Frères*, Graveurs-Médailleurs in Le Locle, schenkte uns wiederum eine stattliche

Anzahl Medaillen und Plaketten für die Sammlung unserer Gesellschaft. Diese schönen Werke der Plastik legen für die grosse Leistungsfähigkeit und die hohe künstlerische Auffassung der Firma, die wir erfreulicherweise auch zu unseren Gesellschaftsmitgliedern zählen dürfen, beredtes Zeugnis ab.

Ihr Vorstand wurde von einem Gesellschaftsmitglied interpelliert über die Aufbewahrung der Stempel zu den Jetons für unsere Jahresversammlungen. Was die Herausgabe der Jetons anbetrifft, so möchte der Vorstand diese am liebsten nie sistieren, wiewohl die Prägung derselben für unsere Gesellschaftskasse jedesmal ein nicht unerhebliches Defizit bedeutet. Was die Stempel anbetrifft, so hat der Vorstand beschlossen, dieselben nach Gebrauch nicht unbrauchbar zu machen oder zu vernichten, weil ihm das aus künstlerischen Gründen widerstrebt. Nachprägungen sind wegen der hohen Kosten ohnehin nicht zu befürchten. Die Stempel werden in Zukunft nach Verwendung dem Bernischen Historischen Museum als Depot überwiesen.

Zum Schluss meines Jahresberichtes möchte ich mir erlauben, noch zwei Anregungen zu machen. Die geehrten Gesellschaftsmitglieder werden gebeten, jeweilen eine Anzahl Münzen und Medaillen aus ihren Sammlungen zur Vorlage an der Generalversammlung mitzubringen, sowie auch Doubletten zwecks Tausch und Verkauf, um dadurch unsere Zusammenkünfte noch mehr zu beleben. Sodann möchte ich hiermit wiederholt den dringenden Appell an alle Gesellschaftsmitglieder richten, durch Propaganda für unsere Wissenschaft, die Numismatik, einzustehen, durch Veranstaltung von Ausstellung lokaler Münzen, durch Veröffentlichung kleinerer Nachrichten aus dem Gebiet der Münzkunde in der Tagespresse, unserer Gesellschaft neue Freunde zuzuführen, vor allem aus durch Werbung neuer Mitglieder, damit unsere Gesellschaft auch fernerhin blühe und gedeihe!

Dr. Gustav Grunau.

Jahresbericht des Kassiers für 1926/27.

Herr Präsident, sehr geehrte Herren Kollegen!

Im Vorjahr durch eine Auslandsreise von der Murtener Tagung ferngehalten, ist es mir heute erstmals vergönnt, Ihnen kurz von unsern Gesellschaftsfinanzen zu berichten.

Das Geschäftsjahr erstreckt sich vom 1. September 1926 bis Ende August 1927 und zeigt folgende Ergebnisse:

a) Einnahmen.

Bankguthaben auf 1. September 1926	Fr. 3828.65
Zinserträge	„ 259.65
Mitgliederbeiträge	„ 1940.—
Eintrittsgelder	„ 10.—
Amortisierter Titel	„ 96.10
Legat Kommandant Babut	„ 200.—
Erlös aus Veröffentlichungen	„ 473.90
Guthaben des Kassiers	„ 14.40
	Zusammen Fr. 6822.70

b) Ausgaben.

Druckkosten	Fr. 2334.65
Zuschuss der Kasse an die Murtenpfennige	„ 197.10
Allgemeine Unkosten	„ 135.45
Verfügbare Gelder auf 31. August 1927	„ 4155.50
	Zusammen Fr. 6822.70
Mehreinnahmen gegenüber 1925/26	Fr. 529.15
Minderausgaben	„ 716.70
	Fr. 1245.85

Guthaben Ende 1926/27	Fr. 4155.50
weniger unverrechnete	„ 14.40
	Fr. 4141.10
plus Wertschriftendepot	„ 2100.—
	Fr. 6241.10
gegenüber 1925/26	Fr. 3828.65
plus Wertschriftendepot	„ 2200.—
	Fr. 6028.65
Vermögen auf 31. August 1927	Fr. 6241.10
Vermögen auf 1. September 1926	„ 6028.65
	Vermehrung Fr. 212.45

Verglichen mit der vorjährigen Vermögensverminderung von Fr. 1019.50 ergibt sich trotz Rückgang der Mitgliederbeiträge ein wesentlich besserer Abschluss: bei Fr. 529.15 Mehreinnahmen und Fr. 716.70 Minderausgaben erzielten wir einen kleinen Vermögenszuwachs von *Fr. 212.45*.

Dazu haben in erster Linie beigetragen das uns zu Dank verpflichtende Legat des Kommandanten Babut von Fr. 200.— und ausserordentliche Einnahmen für Publikationen im Betrag von Fr. 400.—. Die Kosten für die Rundschau und der Ausfall beim Gedenkpfeffnig konnten herabgesetzt werden, so dass auch hieraus der Vermögensrückgang aufgehalten werden konnte. Aus unserem Wertschriftenbestand von Fr. 2200.— wurde eine Obligation mit Fr. 100.— zurückbezahlt, und der Erlös einstweilen kapitalisiert. Das Gesellschaftsvermögen stellt sich heute auf Fr. 6241.10, gegen Fr. 6028.65 im Vorjahr. Vermehrung wie oben Fr. 212.45. Da aber auch dieses Jahr der Abgang an Mitgliedern nicht wettgemacht werden konnte, bittet der Kassier erneut um vermehrte Werbetätigkeit in jenen

Kreisen, die neben Liebe zur Heimat auch Sinn und Verständnis für deren Münzkunde aufbringen könnten.

Bern, den 31. August 1927.

Der Kassier: *Fr. Blatter.*

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die von unserem Kassier, Herrn Blatter, überwiesene Jahres-Rechnung der Numismatischen Gesellschaft pro 1926/27 mit den beigelegten Belegen verglichen, geprüft und richtig befunden. Wir beantragen der Generalversammlung Genehmigung derselben, unter bester Verdankung an den Rechnungssteller, Herrn Blatter, für seine erwiesenen Dienste.

Luzern und Vevey, 14. September 1927.

Sigmund Ribary.

A. de Palézieux.
